



Die Schaumburger Landwehren

Exkursion 30.04.2011 mit Burg Sachsenhagen und Kranenburg vor Steinhude

Allgemeines

Bei den Landwehren handelt es sich um lineare Befestigungs- und Schutzstreifen aus Wällen mit begleitenden Gräben, Zäunen und Knicken. Die Wälle waren mit Hainbuchen- oder Dornhecken als undurchdringliches Gestrüpp bepflanzt. Zur umfassenden Landesverteidigung reichten die Landwehren nicht aus, boten jedoch ein wichtiges Annäherungshindernis im Vorfeld einer Stadt oder am Rande eines Landesterritoriums. Raubzug, Viehtrieb, fremde Nutzung und Holzabfuhr konnten wesentlich erschwert werden. Der Warenverkehr wurde auf bestimmte Durchlässe mit Schlag- oder Drehbäumen gelenkt, um die Zollerhebung zu erleichtern und das Umfahren von Städten und Märkten zu verhindern. Landwehren bezeichnen und sichern vor allem Rechts- und Herrschaftsräume. Auch einzelne Ämter innerhalb eines Territoriums können durch Landwehren und Knicke eingegrenzt sein. Im 17./18. Jahrhundert werden häufiger auch Sümpfe und Wasserläufe, natürliche Hindernisse, als Landwehren bezeichnet. Die für viele Landwehren typischen Warthäuser und Warttürme, die manchmal burgartig ausgebaut sein konnten, sind im Schaumburgischen nur vereinzelt genannt, in ihrem baulichen Zustand nur ausnahmsweise nachweisbar. Im Gelände sichtbar ist der durchdachte Ausbau von Durchlässen, an denen der Weg gleichsam wie durch eine Torgasse geführt wird. Beim ehem. **Forsthaus Landwehr** beispielsweise wölben sich beiderseits der Straße die Landwehrstreifen nach außen vor und zwingen dadurch die Fuhrleute, Reiter, Hirten und sonstige Fußgänger in eine Zange. Auch an der Straße von Meinsen nach Cammer (K 3) ist im Schaumburger Wald etwas Ähnliches im dichten Forst zu beobachten. Eine Besonderheit in der alten Grafschaft Schaumburg ist die Bezeichnung der Grenzstreifen als „Knick“. Dieser Ausdruck betont die Künstlichkeit der Anpflanzung von Baum- und Strauchhecken. Dabei bediente man sich der Technik des Knickens von Zweigen und Ästen, um diese undurchdringlich zu verflechten. Späterhin werden auch zugeschlagene Forsten durch Knicke eingegrenzt.

Die ältesten Landwehren Nordwestdeutschlands reichen bis in das 13. Jahrhundert zurück und werden zu Recht als Ausfluss der damaligen Gottes- und Landfriedensbewegung gesehen. In Niedersachsen wird erstmals für 1252 östlich von Helmstedt ein „Landgraben“ bezeugt, die spätere mit Warten ausgebaute Helmstedter Landwehr. Bis in die Neuzeit hatten die Landwehren noch Bedeutung für die Holzversorgung. Heute bilden sie wichtige Öko- und Biotop für seltene Pflanzengesellschaften und Tierarten. Bei vorliegender Voraussetzung sind die Landwehren, Landgräben und Knicke als Kulturdenkmale gemäß dem Niedersächsischen Denkmalschutzgesetz in das Verzeichnis der Kulturdenkmale eingetragen. Zusätzlich stehen die meisten von ihnen, soweit erhalten, auch unter Natur- und Landschaftsschutz.

Zur Grafschaft

Die Grafschaft Schaumburg gehörte zu den spätmittelalterlichen Territorien, die man seit dem späten 13. Jahrhundert systematisch mit einer Grenzsicherung versah. So vermerkte Cyriacus Spangenberg (†1604) in seiner 1614 erschienenen Schaumburger Chronik: „*Es ist noch vor wenig Jahren die Grafschaft meisten theils, dass die Grafschaft mit gewaltigen und festen Landwehren rings umgeben und befestigt gewesen, also das im nothfal, in Fheiden, Kriegen und Feindtlichen Durchzügen, solche Landwehren mit ihren Vorschlingen und Schlagbeumen genugsam verwahret, versperret und verschlossen wurden, und nicht sogar leichtlich einen Einfall oder Durchzug ohn grosse gefahr jemandts hat thun können. Als aber dieselben für Jahren nicht in geringen abgang geraten, So hat der itz regierender Herr, der Hochgeborner Graff und Herr, Herr Ernst Graff zu Holstein-Schawenburg etc. an allen örten dieselben wiederumb nach notdurfft verbessern und ergentzen lassen*“. Dort, wo Niederungen und bewaldete Bergzüge nicht ausreichten, legte man Landwehren und Knicke an. Am Ende des Mittelalters umschlossen Landwehren und Knicke die Grafschaft Schaumburg fast völlig. Die Schaumburger Landwehren und Knicke bestanden auf weiten Strecken aus Wällen, Gräben und Hecken. Die Wegdurchlässe konnten durch Schlag- oder Drehbäume geschlossen werden. Bis weit in das 17. Jahrhundert hinein wurden die Schaumburger Landwehren und Knicke gepflegt und in Ordnung gehalten.

Bückethaler Landwehr

Im Osten der alten Grafschaft Schaumburg sind nur noch Teile der „Bückethaler Landwehr“ bzw. des „Schaumburger Knick“ erhalten. Sie bildeten in ihrer Gesamtheit einst die Rechtsgrenze gegen das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg (Großvogtei Calenberg). Das „Buckendale“ wird 1354 in einem Lehnregister der Abtei Corvey erstmals genannt. 1365 wird die „lantwere tom bukedale“ bezeugt, der eigentliche Schaumburger Knick in dieser Gegend 1425 genannt.

Im Schaumburger Wald

Die Schaumburger Landwehr (Schaumburger Knick) am Nordwestrand des Kreisgebietes lässt sich noch auf insgesamt 30 km Länge verfolgen. Im südlichen Schaumburger Wald besteht er aus zwei weit auseinander liegenden Wällen, die bis 2 m hoch und 7 m breit sein können. Zwischen den etwa parallel laufenden Wällen wuchs ein Gestrüpp von Hainbuchen, dornigen Sträuchern und Hecken in einem Streifen von 50 bis 200 m, wobei Bachläufe und Niederungen ausgenutzt wurden. Jeweils nach außen ist den Wällen ein Graben

vorgelagert (im Westen nach Westen, im Osten nach Osten). Besonders hier sind noch zwischen den Wällen Reste der alten Bewuchsstruktur erkennbar. Hainbuchen, Haselsträucher, Schwarz- und Weißdorn, Brombeerebüsche und Heckenrosen erschweren die Durchquerung auch heute noch. Die Schaumburger Landwehr setzt am heutigen Mittelkanal im Schaumburger Wald entlang der alten Grenze zum Bistum Minden an und führt zum **Schloss Baum**, das seinen Namen von einem alten Durchlass mit Schlag- oder Drehbaum erhalten hat. Von dort folgt sie der Kreisgrenze bis zum **Forsthaus Landwehr**, wo ebenfalls ein alter Durchlass bestand. Auffallenderweise wölben sich – wie oben schon angedeutet - beiderseits des Durchlasses die Landwehrlinien rondellartig nach außen und zwingen die Ankommenden in eine Durchfahrtsgasse hinein. Zwischen Wiedensahl und Niedernwöhren wird sie auch als **Wiedensahler Landwehr** bezeichnet, die 1410 als „lantwere to wyndesolen“ erstmals bezeugt ist. Nordöstlich setzt sich die Landwehr meist als drei-, z. T. vierfach gestaffelte Wall- und Grabenwehr nach Nordosten hin der Kreisgrenze folgend im Wald fort. Beim Forsthaus Spießinghol erreicht sie Offenland und überquert den Wölpingerhauser Berg. Südlich von Winzlar ist die Landwehr nur noch als Graben erkennbar, bisweilen von neuzeitlichen Aufwürfen begleitet. Sie endete mit dem Winzlarer Grenzgraben am Steinhuder Meerbruch. Die Schaumburger Landwehr bildet hier die Nordwestgrenze des Schaumburger Gebietes gegen das Kloster Loccum und das calenbergische Amt Rehburg.

Das Ende

Da der Schaumburger Landknick Ende des 16. Jahrhunderts verfallen war, ließ ihn Graf Ernst von Schaumburg 1616 wieder erneuern. Zum letzten Mal wird er 1665 wiederhergestellt, da die Landwehr dem „*Land Sicherheit geben soll vor streitbaren Kolonnen*“ und der Bewahrung der Grenzen (zitiert nach Blohm). Im 18. Jahrhundert verfielen die Schaumburger Landwehren und Knicke zunehmend, ein Prozess, der sich bis heute fortsetzt.

Die Landwehren und Knicke des Schaumburger Landes bedürfen noch einer weiteren Erforschung und historischen Einordnung, zumal ihr Erhaltungszustand und der Tatbestand einer geschlossenen Einhegung der Grafschaft für die Bildung eines spätmittelalterlichen Territoriums und die Durchsetzung des Landfriedens beispielhaft erscheint.

Schloss Baum

Jagdschloss. Anstelle eines um 1700 errichteten Fachwerkbaus. 1758 bis 1764 errichtet. Weitläufiger Garten. Spätbarocker Klassizismus. Rechteckiger Grundriss. Sockelgeschoss mit Fenster- und Türnischen im Süden, Freitreppe im Norden. Gliederung des Obergeschosses durch ionische Säulen. Saal im Obergeschoss u.a. durch Johann Heinrich Ziesenis gestaltet. Wasserkunst von alten Portalen flankiert. Anfang 16. Jh. (Gestaltung Familie Wulf). Links: Perseus und Andromeda sowie die badende Diana mit Akteon. rechts: Musiker auf dem Parnass als Wohnsitz der Musen.

Burg und Schloss Sachsenhagen

Ehem. Burg und Schloss Sachsenhagen südlich des späteren Fleckens in der Niederung der Sachsenhäger Aue. Auf dem rechteckigen Burgplateau (ca. 100 x 100 m, ca. 2,5 m hoch) ein spätmittelalterlicher Wohnturm mit renaissancezeitlichen An- und Ausbauten von 1565. 14 auf 14 m groß, Mauerstärke etwa 3,2 bis 4 m. NW das so genannte Amtshaus von 1595/97, zweigeschossiger Bau mit Walmdach. Die frühere Teilung in Haupt- und Vorburg im Gelände noch zu erkennen. Nordöstlich etwas tiefer die 80 auf 50 m große Vorburg. Gräben weitgehend verfüllt.

Gründung des askanischen Herzogs Albrecht von Sachsen. 1253 in einem Vertrag zwischen dem Bistum Minden und dem Herzog erstmals genannt. Danach übertrug der Herzog die kurz zuvor errichtete Burg dem Bischof und erhielt sie als Lehen wieder zurück. Mit Burgmannen besetzt. 1297 von den Herzögen von Sachsen an Graf Adolf von Schaumburg verpfändet, seitdem bei der Grafschaft. Sitz eines Amtes und Ende des 16. Jhs. zeitweise Residenz. Mit dem Aussterben der Schaumburger 1640 setzt der Verfall ein. 1647 hessisch. 1391 ist ein „suburbium“ erwähnt. 1407 Erhebung Sachsenhagens zum Flecken.

Kranenburg bei Steinhude

Unweit der Seepromenade von Steinhude Untiefe „Burg“. Erste ausführliche Beschreibung durch A. C. Ernsting 1766/67: längliches Viereck von ca. 60 m x ca. 54 m, umlaufender Graben, um diese Gräben Ramppfähle, ferner auf der Oberfläche noch zahlreiche Steine, Sandsteine, dabei auch gut behauene Quader, Funde von allerlei metallenen Geschirr. 1885 Bergung von spätmittelalterlicher Keramik, Hüttenlehm und Tierknochen (LMH). 1958 Schwerfund. 1982 erste Einmessung. 2009 geophysikalische Prospektion. Geomagnetik erfolglos. Sonar und Georadar erfolgreich. Gesamtausdehnung demnach 120 x 90 m.

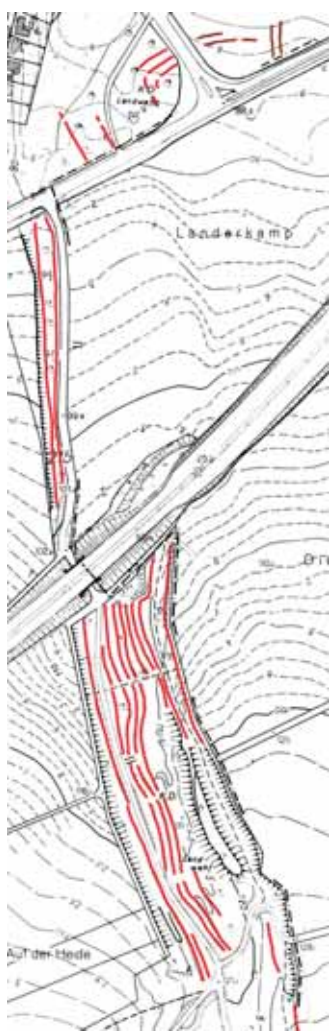
Aus guten Gründen mit der Kranenburg gleichgesetzt, wohl von den Bischöfen von Minden gebaut, andere Vermutungen: Schaumburger oder Grafen von Roden. 1320 Vertrag zwischen Graf Adolf VII. von Schaumburg und Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg im Rahmen ihres Krieges gegen das Stift Minden, dass sie die Schlösser Ricklingen, Wunstorf und Bokeloh erobern wollen. Der Herzog solle Rehburg brechen, der Graf „ok die Kranenburg“.



Abbildungen:



Bückethaler Landwehr.
Kurhessische Landesaufnahme



Bückethaler Landwehr
auf DGK 5. Nach Bartelt.



Durchlass mit Drehkreuzen
an der Bückethaler Landwehr
im 17. Jh.

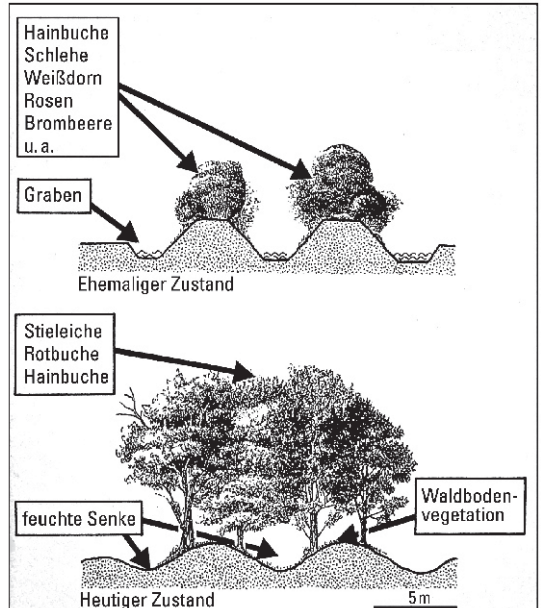
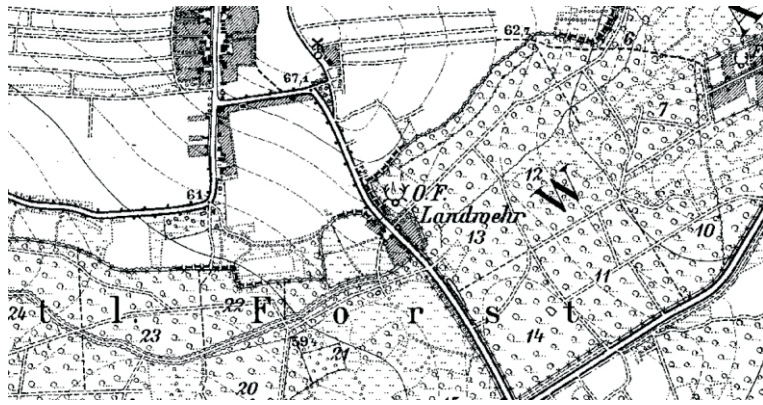


Abb. 1: Die Entwicklung des Landwehrbewuchses vom Mittelalter bis heute (Entwurf: R. TERNINGES)

Wälle, Gräben, Gebüch, Dornen
und Geflecht - alles Merkmale einer Landwehr.



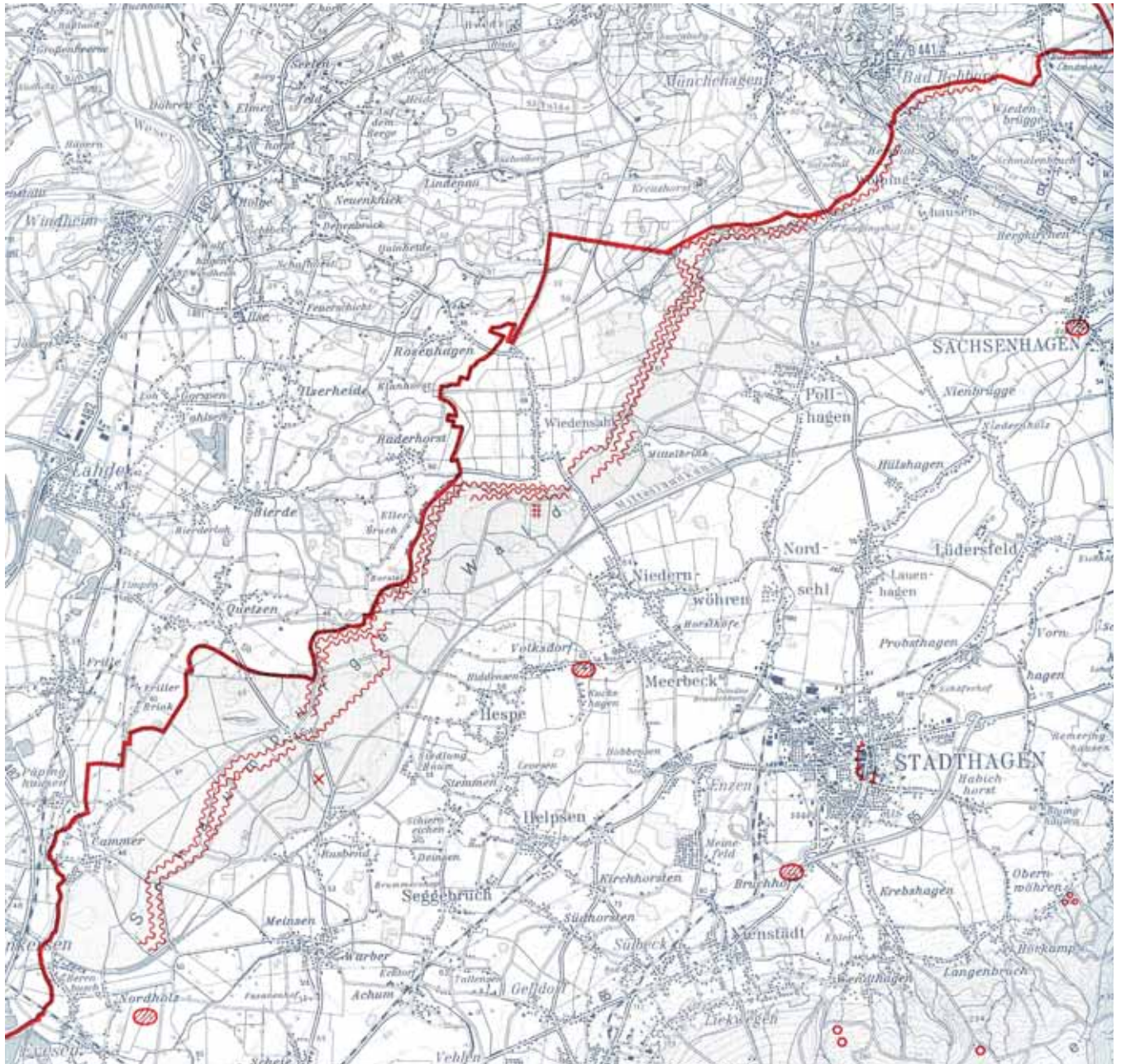
Schaumburger Landwehr beim gleichnamigen Forsthaus.
Beachtenswert der zangenförmige Durchlass.
1410 „lantwere to wyndesolen“.



Schaumburger Landwehr
beiderseits Schloss Baum.



Schaumburger Landwehr im Schaumburger Wald



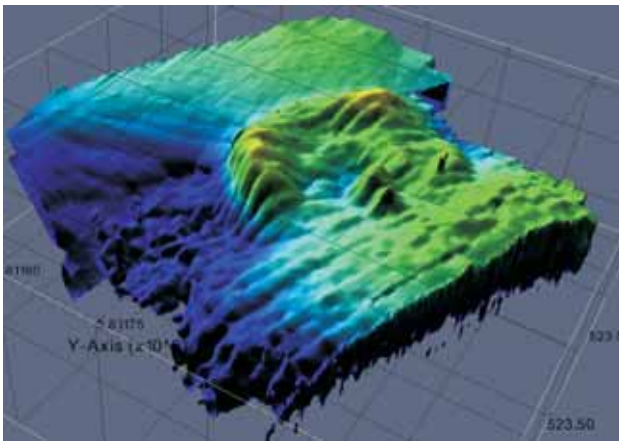
Entwurf: F.-W. Wulf, NLD.



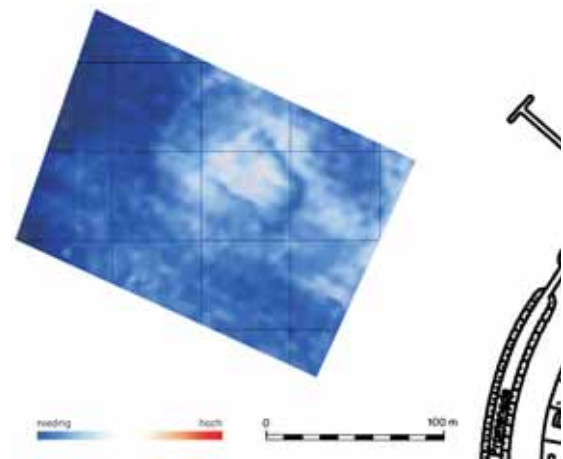
Sachsenhagen 1714. Burg und Flecken.



Steinhude mit Kranenburg (*Rudera...*).
Praetoriuskarte von 1768.



„Burg“ (Kranenburg) im Steinhuder Meer.
Geophysikalische Untersuchung. 3D-Höhenmodell
aus den Georadarmessungen. Darstellung
des festen Seeuntergrundes, der vermutlich die
historische (mittelalterliche) Oberfläche bildete



„Burg“ (Kranenburg) im Steinhuder Meer.
Geophysikalische Untersuchung. Georadar,
500-MHz, Reflektivität, aufsummierte Amplituden
bis 1,35 m Tief